

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 6-7

Artikel: Wohnen zu dritt
Autor: Schütt, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Solche Augenblicke der Entspannung sind für Else Kähler, Elsi Arnold und Marga Bührig eher selten.

Foto: Privat

Wohnen zu dritt

Von Elisabeth Schütt

Wohngemeinschaften werden gern als zeitgemässe, ideale Wohnform propagiert. Doch manches gemeinsame Wohnen, mit Begeisterung begonnen, scheitert schon nach kurzer Zeit.

Woran mag das liegen?

Was braucht es, damit eine Wohngemeinschaft gelingt, von Dauer ist?

Wir sprachen darüber mit Marga Bührig, vielen von Ihnen durch «Das Wort zum neuen Tag» bekannt, und ihren beiden Freundinnen, Else Kähler und Elsi Arnold, mit denen sie seit vielen Jahren ein Haus teilt.

Lange Jahre der Freundschaft

Die drei Frauen waren eng befreundet, lange bevor sie sich zum gemeinsamen Wohnen entschlossen. Kurz nach dem Krieg, 1947, bezahlte die Stadt Zürich Studenten und Studentinnen aus dem kriegsversehrten Ausland ein Semester an der Universität. Else Kähler aus Kiel gehörte zu den Ausgewählten. Was für ein Glück das damals war, kann man sich heute kaum noch vorstellen. Die Theologie-Studentin Else Kähler lernte Marga Bührig kennen, die ihr ein zweites Semester in Zürich ermöglichte. Marga Bührig, die in Zürich ein Studentinnenhaus – heute würde man Wohnheim sagen – gegründet hatte, und die junge Deutsche hatten ähnliche Interessen, ähnliche Ziele vor Augen. So kam Else Kähler nach abgeschlossenem Theologiestudium in Kiel wieder nach Zürich.

Die Erfahrungen in der Gemeinschaft prägten auch ihre Arbeit auf «Boldern», dem Evangelischen Tagungszentrum ob Männedorf am Zürichsee. Ihr Einsatz für die Verbesserung der Lage alleinstehender Frauen und später für eine feministische Theologie schmiedete sie noch enger zusammen. Gemeinsam konnten sie auch die nicht ausbleibenden Anfeindungen besser verkraften.

Elsi Arnold, die jüngste der drei Frauen, war Lehrerin, bevor sie sich für ein Psychologiestudium entschloss. Sie kam von Basel nach Zürich, während eines diakonischen Einsatzes. Sie hörte Vorträge von Marga Bührig und Else Kähler, war tief beeindruckt und hatte die Freude, ihnen nachher vorgestellt zu werden. Die Probleme, welche die Theologinnen beschäftigten, bedrängten auch sie. Es war der Anfang einer fruchtbaren Zusammenarbeit. Während vieler Jahre führte Elsi Arnold eine Art Doppelleben. Während der Woche studierte und arbeitete sie in Basel, am Wochenende und in den Ferien fuhr sie nach Zürich bzw. Boldern.

Die wichtigste Grundlage für die spätere Wohngemeinschaft war gelegt: eine Freundschaft, die sich bewährte, gemeinsame Interessen, gemeinsame Arbeit, ja sogar ähnliche Ideale.

Wo wohnen?

Es war klar, auch nach der Pensionierung der beiden Älteren (Else Kähler ist nur zwei Jahre jünger als Marga Bührig, deren Achtzigster kürzlich gefeiert wurde) würden die drei Frauen zusammenbleiben. Nach menschlichem Ermessen würde Elsi Arnold überleben, zudem war sie noch immer berufstätig, also würden sie die künftige Bleibe in Basel oder doch nahe von Basel suchen. Einem Umzug von Zürich nach Basel stand nichts im Weg.

Ein zweiter wichtiger Punkt für eine funktionierende Wohngemeinschaft war damit geklärt: Da wohnen, wo alle sich wohl fühlen können und wo ein Freundes- und Bekanntenkreis vorhanden ist.

Die Finanzen

«Über Geld spricht man nicht, man hat es, heisst es hierzulande im allgemeinen», bemerkte Elsi Arnold, «wir sprachen

chen darüber.» Gemeinsam überlegten sie, welche genau gleich grosse Summe für den Hauskauf erübrigt werden konnte, wieviel Geld von einer Bank sie sich leisten konnten, um ihr Budget nicht über Gebühr mit Zinsen zu belasten. Mit klaren Vorschlägen sprachen sie gemeinsam bei der Bank vor. «Es ist schon ein richtiges Happening, wenn drei Frauen zusammen ein Haus kaufen wollen», bemerkt Marga Bührig mit jenem Humor, hinter dem sich auch Trauer und Enttäuschung verbergen, weil den Frauen im allgemeinen, trotz lebenslangem Kampf für Recht und Achtung, noch immer so wenig zuge- traut und hämisch lächelnd erwartet wird, dass beim ersten Krach alles auseinanderbricht oder sie gar nicht fähig sind, sich mit finanziellen Fragen auseinanderzusetzen. Dass man ohne Krach und Streit vernünftig sprechen kann bei Meinungsverschiedenheiten, das scheint gar nicht in Betracht gezogen zu werden.

Auch über das Haushaltungsgeld sprechen sie zusammen, jede von ihnen legt genau gleich viel in die Haushaltungskasse, es wird Buch geführt über die Ausgaben. Auch das ist eminent wichtig für eine Wohngemeinschaft: Klären und Besprechen der finanziellen Fragen, bevor man zusammenzieht.

Eigene Interessen und Freunde nicht vernachlässigen

Marga Bührig braucht Alleinsein, wenn sie an einem Buch arbeitet. Sie hat viele Aufgaben in Kirchgemeinden, in Gremien, die sich mit bestimmten Frauenfragen auseinandersetzen. Sie ist zu Anlässen eingeladen, an denen die beiden anderen Frauen nicht teilnehmen.

Else Kähler ist die eifrigste Zeitungs- leserin. Sie geht allein in den Zolli, füttert im Winter die Vögel, sämtliche Katzen in der Nachbarschaft umschmeicheln sie. Nicht umsonst war sie Veterinärassistentin, bevor sie sich – sehr zum Leidwesen des Tierarztes, bei dem sie arbeitete – zum Theologiestudium entschloss.

Elsi Arnold ist «die Gärtnerin aus Liebe». Als sie noch berufstätig war, konnte sie sich bei der Gartenarbeit erholen, konnte den nötigen Abstand schaffen



Marga Bührig am stets überladenen Schreibtisch.

Foto: Margrit Baumann

zwischen Beruf und Feierabend. Oft hat sie sich, als sie noch im Schulpsychologischen Dienst tätig war, eine halbe Stunde beim Jäten und Graben erholt, bevor sie sich zum Abendessen setzte.

Auch das ist für eine Gemeinschaft wichtig: eigene Aufgaben, Interessengebiete und Freuden haben, damit die gemeinsamen Gespräche nicht im Leerlauf enden. Ebenso wichtig ist ein gemeinsamer Freundeskreis.

Gemeinsamkeiten

Alle wichtigen Fragen werden sozusagen «am runden Tisch» besprochen. Die Hausarbeit wird geteilt, auch das Kochen, das allen Freude macht. Aber nie wird nach Schema oder strengem Turnus gearbeitet. In die Küche geht, wer Zeit, Lust, Ideen oder gar einen besonderen Einkauf getätigt hat.

Gemeinsam besuchen sie Theater und Konzerte, sehen sich einen Film an. Oft fahren sie zusammen an Kongresse. Vereint planen sie ihre Ferien, reisefreudig sind alle drei, sie organisieren alles selber.

Für praktische Fragen im allgemeinen ist gewöhnlich Elsi Arnold zuständig. Es gilt, ihre praktische Ader zu nützen. Else Kähler scheint die ruhigste der drei Frauen zu sein. Marga Bührig ist die bekannteste unter ihnen. Sie steht oft

im Rampenlicht, muss stark und beherrscht sein. Daheim darf sie auch einmal müde und traurig sein, darf sich gehenlassen, sich anlehnen.

Alle drei sind füreinander da, alle sind gleichwertig. Entschieden meint dazu Marga Bührig: «Gleichwertigkeit, Rücksicht ist wichtig für eine Wohngemeinschaft, wer nach Wohnpartnern sucht, um eine Pflegerin zu haben, die umsonst arbeitet, der ist nicht reif für eine Wohngemeinschaft.»

Marga Bührig, Else Kähler und Elsi Arnold haben schon einigen Frauen Mut zu einem gemeinsamen Leben gemacht, aber immer auf der Grundlage von Gleichwertigkeit, gegenseitiger Achtung und menschlicher Wärme. ♦

RESIDENZ
BEAU
RIVAGE

Ihr Wohnsitz im Alter

Zu vermieten in Gersau am Vierwaldstättersee eine neuere, unmöblierte, rollstuhlgängige

1½- oder 2½-Zimmer-Seniorenwohnung

In kleiner, privater Residenz mit persönlicher Atmosphäre und Betreuung. Sehr schöne, ruhige, zentrale Lage mit See- und Bergsicht. Aufenthaltsraum, Lift, geheiztes Schwimmbad, Garten, Garage. Nähe Bus, Kurpark, Seepromenade, Dorfläden.

Verpflegung im hauseigenen, öffentl. Restaurant. Auf Wunsch: Wäschebesorgung, Wohnungsreinigung, Zimmerservice.

Mietzinse: ab Fr. 890.- od. Fr. 1035.-/mtl. plus NK

Verwaltung: Barbara Thaddey-Wiget
Talstrasse 4, 6043 Adligenswil, Tel. 041/370 33 03